



**Unterzeichnen den Kooperationsvertrag:** (vorne v.l.) Johannes Tack (Sozialpsychiatrische Initiative), Günter Helling (KIM-Soziale Arbeit), Mark Wiegand (Bethel.regional) sowie (hinten v.l.) Zehra Bavli (Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Paderborn) und Robert Messing (Landschaftsverband Westfalen-Lippe).

FOTO: BIRGER BERBÜSSE

# Ambulant statt Heimplatz

**Modellprojekt:** Hilfe für psychisch kranke und chronisch suchtkranke Menschen. Verschiedene Träger schmieden eine in NRW einmalige Zusammenarbeit

■ **Paderborn.** In Paderborn ist am Donnerstag ein trägerübergreifendes Modellprojekt zur intensiven ambulanten Versorgung von psychisch kranken und chronisch suchtkranken Menschen gestartet. „Erstmals in NRW kooperieren dabei verschiedene Träger miteinander und realisieren ein neues, sozialräumliches Konzept, das eine Alternative zur Heimunterbringung bietet“, betonen die Initiatoren in ihrer Pressemitteilung.

In Abstimmung mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Sozialpsychiatrischen Dienst des

Kreises Paderborn bündeln dabei der Verein KIM-Soziale Arbeit, die Sozialpsychiatrische Initiative und Bethel.regional ihre Erfahrungen bei der Versorgung der Ratsuchenden.

„Das neue Angebot trägt dazu bei, dass Menschen mit einer entsprechenden Behinderung durch eine persönliche Unterstützung weiterhin in ihrer eigenen Wohnung leben können. Mit dem gemeinsamen Projekt soll das selbstverständliche Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung gefördert werden“, erläutern die Verantwortli-

chen weiter. Dazu werden ihnen alltagsbegleitend die passenden Hilfen in ihrem sozialen Umfeld angeboten. Für die Beteiligten werde damit ein wichtiger Aspekt der Behindertenrechtskonvention umgesetzt, die bereits seit 2011 für die Europäische Union Gültigkeit besitzt.

Zunächst starten die Akteure mit der intensiv-ambulanten Betreuung von zwölf Personen. Der Bedarf für diese neue Hilfeform wird jedoch erheblich höher eingeschätzt.

Betreuungsschwerpunkte sind das Riemeke-Viertel in Pa-

derborn und Bad Lippspringe, wobei die unmittelbare Wohnraumnähe zu den Betroffenen gesucht wird. „Wir machen das, weil wir viele Menschen bereits ambulant betreuen, die weitergehende Hilfen nutzen wollen ohne dabei gleich in einem Heim untergebracht werden zu müssen“, erläutert KIM-Geschäftsführer Günter Helling.

Für die örtlichen Hilfenpartner setze sich mit dieser Kooperationsvereinbarung eine bewährte Zusammenarbeit fort, die nun zum Vorteil der Betroffenen weiter ausgebaut werde.